

Praxis Schulpsychologie

AUSGABE 38 • APRIL 2024

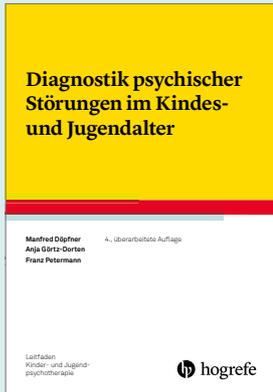
WWW.PRAXIS-SCHULPSYCHOLOGIE.DE

**Gesellschaftlicher
Zusammenhalt**

**Rassismus
in der Schule**

Kinderrechte

Unsere Buchtipps



Manfred Döpfner /
Anja Görtz-Dortzen / Franz Petermann

Diagnostik psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter

Reihe: Leitfaden Kinder- und
Jugendpsychotherapie –
Band 2

Die Neubearbeitung des Bandes liefert anhand von Leitlinien, Materialien und der Beschreibung wichtiger Erhebungsverfahren eine praxisorientierte Einführung in die Grundlagen der Diagnostik psychischer Störungen und Auffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter.

4., überarbeitete Auflage 2024, X/191 Seiten, € 24,95 (DE) / € 25,70 (AT) / CHF 34.50, im Reihenabo: € 17,95 (DE) / € 18,50 (AT) / CHF 24.90, ISBN 978-3-8017-3094-9
Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich.



Julia Asbrand / Felix Peter /
Claudia Calvano / Lea Dohm

Umgang mit gesellschaftlichen Krisen im Schulalltag

Reihe: Psychologie im
Schulalltag – Band 7

Das Buch beleuchtet, wie gesellschaftliche Krisen wie Krieg, Pandemie oder Klimakrise auf die Schule und die Personen in der Schule einwirken. Es werden mögliche Bewältigungs- und Handlungsstrategien für Lehrkräfte, Schüler*innen und andere Beteiligte beschrieben, um die Resilienz zu erhöhen.

2024, 169 Seiten, € 24,95 (DE) / € 25,70 (AT) / CHF 34.50, ISBN 978-3-8017-3264-6
Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich.



Johanna Thünker /
Reinhard Pietrowsky

Alpträume bei Kindern und Jugendlichen

Ein Therapiemanual

Reihe: Therapeutische Praxis

Das Manual bietet eine praxisorientierte Anleitung zur Behandlung von Alpträumen bei Kindern und Jugendlichen. Es basiert auf der „Imagery Rehearsal Therapy“, die so vorgeht, dass der Alptraum in eine nicht bedrohliche Traumgeschichte umgewandelt und dieser neue Traumverlauf wiederholt imaginiert wird.

2024, 138 Seiten, Großformat, inkl. Online-Materialien, € 39,95 (DE) / € 41,10 (AT) / CHF 52.50, ISBN 978-3-8017-3183-0
Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich.



Tobias Richter /
Wolfgang Lenhard (Hrsg.)

Diagnose und Förderung des Lesens im digitalen Kontext

Reihe: Tests und Trends in der
pädagogisch-psychologischen
Diagnostik – Band 20

Lesen ist eine Kulturtechnik, die bedingt durch den schnellen technologischen Wandel selbst fortlaufender Veränderung unterworfen ist. Einerseits stellt das digitale Zeitalter Leserinnen und Leser vor neue Herausforderungen, andererseits eröffnet es jedoch auch Potenziale für die Diagnostik und Förderung von Lesefähigkeiten und Leseverständnis.

2024, VI/260 Seiten, € 36,95 (DE) / € 38,00 (AT) / CHF 48.90, ISBN 978-3-8017-3256-1
Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich.

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich begrüße Sie zur 38. Ausgabe von Praxis Schulpsychologie! Das zehnte Jahr unseres Online-Journals, mit einer besonderen psychologischen Perspektive auf Schule, ist angebrochen. Psychologie ist aus der Schule nicht mehr wegzudenken und „Praxis Schulpsychologie“ ist nunmehr seit fast zehn Jahren ein Teil davon.

In dieser Ausgabe möchten wir ganz explizit die besondere Verantwortung unserer Disziplin für den Erhalt des gesellschaftlichen Zusammenhalts herausstellen. Die Überleitung zur Psychologie in der Schule ist leicht hergestellt, können wir doch davon ausgehen, dass die Schule ein Vergrößerungsglas der Gesellschaft ist und wachsende Probleme im politischen Diskurs sich in der Schule immer sehr deutlich widerspiegeln.

Wir benötigen deshalb schulischen Zusammenhalt ausdrücklich, damit Probleme nicht zunehmen, konflikthaltiger und für viele sogar beängstigend werden. Dies beinhaltet auch, die psychische Gesundheit am Lern- und Arbeitsort Schule zu erhalten und zu fördern. Schule als ein zentraler Begegnungsort des gesellschaftlichen Miteinanders braucht also mehr denn je psychologische Unterstützung. Prävention und Psychoedukation sind gefragt. Die interessanten Beiträge aus Wissenschaft und Praxis in dieser Ausgabe sind Beispiele dafür, dass Fachwissen zu Wirksamkeit und positiver Veränderung beitragen kann.

Ich freue mich, Ihnen auch diesmal wichtige Aspekte wie z. B. das PARTS-Programm vorstellen zu können und am Beispiel der Kinderrechteschule, einem internationalen Programm von UNICEF, auf Konzepte und Modelle zum Umgang mit Konflikten in der Schule und die Befähigung von Kindern zu mehr Selbstwirksamkeit hinzuweisen

Ganz besonders möchte ich auf den Beitrag von Prof. Dr. Ulrich Wagner, dem *Preisträger des Deutschen Psychologiepreises 2023*, hinweisen, der einen interdisziplinären Blick auf gesellschaftlichen Zusammenhalt geworfen hat.

Die Vorbereitungen für den 25. Bundeskongress der Sektion Schulpsychologie im BDP in Hamburg laufen bereits auf Hochtouren. Bitte merken Sie sich diesen Termin unbedingt vor; eine Ankündigung dazu finden Sie in diesem Heft!

Ich wünsche Ihnen viele zuversichtliche Impulse beim Lesen dieser Ausgabe.

Herzlichst, Ihre

Dr. Meltem Avci-Werning

Dezernentin im Regionalen Landesamt für Schule und Bildung in Hannover

INHALT

Editorial 3

SCHWERPUNKTTHEMEN

Gesellschaftlicher Zusammenhalt 4

Rassismus in der Schule 6

Kinderschutz durch politische Haltung 8

AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

Toleranzförderung in der Grundschule 9

Die Rechte der Kinder als Basis der Schulentwicklung 10

Grüne Liste Prävention 10

AUS DEM VERBAND

25. Bundeskongress für Schulpsychologie BUKO – erfolgreicher Abschluss des Call for Papers 11

Mitmachen in der Sektion Schulpsychologie im BDP 12

Prävention und Psychoedukation: Was kann Psychologie für Schule tun? 13

Kooperationstagung der Sektion Schulpsychologie 13

INFORMATIONEN

Veranstaltungskalender 13

Buchvorstellung: Umgang mit gesellschaftlichen Krisen im Schulalltag 14

Impressum 14

Vorschau 14

SCHWERPUNKTTHEMA

Über den Verlust zusammenhaltfördernder normativer Vorstellungen

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Gesellschaftlicher Zusammenhalt setzt voraus, dass Gesellschaften Integrations- und Partizipationsangebote machen, sodass Gesellschaftsmitglieder sich etwas davon versprechen können, wenn sie sich normkonform und rücksichtsvoll anderen Gesellschaftsmitgliedern gegenüber verhalten. Vieles deutet darauf hin, dass die Glaubwürdigkeit solcher Versprechen schwindet. Zu erwarten ist, dass damit deviantes Verhalten zu- und gesellschaftlicher Zusammenhalt abnimmt. Die Frage ist, wie die Schule solche gesellschaftlichen Fehlentwicklungen zumindest teilweise kompensieren kann.

Eine Gesellschaft hält zusammen, wenn ihre Mitglieder rücksichtsvoll aufeinander abgestimmt handeln (Wagner & Lanphen, 2024). Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht,

1. wenn Gesellschaften Normen dazu entwickeln, wie ihre Mitglieder sich verhalten sollten und wenn diese Normen tatsächlich so gestaltet sind, dass ihre Einhaltung gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert,
2. und wenn Gesellschaftsmitglieder glauben können, dass die Einhaltung gesellschaftlicher Normen sich lohnt und deshalb im Verlauf ihrer Sozialisation solche gesellschaftlichen Normen als eigene Überzeugungen und Werte internalisieren.

Aktuelle Situation

Die Frage ist, ob diese Voraussetzungen gesellschaftlichen Zusammenhalts aktuell eigentlich noch gegeben sind. Handelt es sich wirklich um zusammenhaltfördernde normative Vorstellungen, wenn wir alle – und Teile der politischen Eliten – es beispielsweise hinnehmen oder gar befürworten, dass Konzernleitungen das Zweihundertfache des Durchschnittseinkommens ihrer Mitarbeiter*innen verdienen?

Ist es noch eine zusammenhaltfördernde normative Vorstellung, wenn wir zunehmend die Überzeugung teilen, dass es in Ordnung ist, wenn Anträge auf Asyl an den europäischen Außengrenzen verhandelt und entschieden werden? Kurz, es ist durchaus diskutierbar, ob wir nicht aktuell eine solche inhaltliche Veränderung gesellschaftlicher Normen erleben, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt eher gefährdet als fördert.

Und wie sieht es mit der Glaubwürdigkeit von Partizipations- und Integrationsangeboten für die Normkonformen aus? Gilt eigentlich das Versprechen noch, dass die Einhaltung von Leistungsnormen („*Streng dich an und mache eine gute Ausbildung*“) tatsächlich noch eine materiell einigermaßen gesicherte Zukunft verspricht, wenn gleichzeitig die Wohnungsmieten nicht nur in den Metropolen von Normalverdienenden kaum noch zu bezahlen sind? Warum sich bei solchen Zukunftsaussichten anstrengen

und nicht stattdessen jede Gelegenheit der persönlichen Begegnung und Bereicherung wahrnehmen – ohne Rücksicht auf die Verluste anderer?

Kontrollverlust

Unter psychologischer Perspektive erleben viele gerade eine Situation von Kontrollverlust: Normen, die eigentlich gesellschaftlichen Zusammenhalt begünstigen sollten, verschieben sich zunehmend in die gegenteilige Richtung und die individuelle Anpassung an normative Erwartungen verspricht nicht länger die erwarteten materiellen, politischen und sozialen Partizipationschancen. Kontrollverlust (Frey & Jonas, 2002) führt zur Suche nach Erklärungen und öffnet damit die Türen für das Aufgreifen und Erfinden von Sündenböcken für die missliche Situation, wie zum Beispiel der Geschichte, dass Einwanderer „an allem“ schuld seien.

Die aktuelle Debatte macht deutlich, wie solche Scheinerklärungen den gesellschaftlichen Zusammenhalt weiter massiv aushöhlen, wenn sich Menschen mit Migrationshintergrund und diejenigen, die sich für sie einsetzen, einer „Remigrationsforderung“ mit Abschiebung gegenübersehen. Kontrollverlust kann Reaktanz nach sich ziehen, die sich in Aggression äußert, bevorzugt gegen die, die für den Kontrollverlust verantwortlich gemacht werden, hier also „die Fremden“. Fremdenfeindliche Gewalt ist eine brutale Ausdrucksform gesellschaftlicher Spaltung. Und schließlich kann Kontrollverlust in Apathie und Hilflosigkeit enden, d. h. im Rückzug von gesellschaftlicher Mitwirkung und in der Abschottung in homogenen Meinungsblasen.

Der Kontrollverlust, der aus der Erosion zusammenhaltfördernder normativer Vorstellungen und aus der Infragestellung von Partizipationsversprechen entsteht, ist die Grundlage für die zunehmende Akzeptanz rechtsradikaler Parteien, deren Strategie darin besteht, Bedrohungsszenarien durch Zuwanderung zu befeuern, und die als Lösung vorschlagen, Partizipationsangebote auf die eigene ethnische oder nationale Gruppe zu beschränken.

Was kann man tun?

Die Soziologen Mau, Lux und Westheuser (2023) machen vier „Ungleichheitsarenen“ aus, die die Menschen aktuell beschäftigen. Das sind zunehmende materielle Ungleichheit, die Konflikte um Zuwanderung nach Deutschland und Europa, Fragen der Anerkennung von unterschiedlichen Gruppen und der Umgang mit der Klimakrise. Um das Spaltungspotenzial dieser Ungleichheitsarenen in den Griff zu bekommen, braucht es eine konsistente sachbezogene und an ethischen Standards orientierte Politik. Dem kommen die demokratischen Parteien gegenwärtig aber

SCHWERPUNKTTHEMA

nicht nach. Im Gegenteil: Die zunehmend stärkere Vertretung der nicht-koalitionsfähigen AfD führt zu Regierungskoalitionen von Parteien, die in Bezug auf Lösungswege für die genannten vier Ungleichheitsarenen weit auseinanderliegen.

Schlimmer noch: Mit dem Versuch, Wähler*innen von der AfD zurückzugewinnen, indem man auf politischer Ebene zusammenhaltfördernde normative Vorstellungen immer weiter hin zu AfD-Positionen verschiebt, tragen die Parteien der Mitte selbst zu den beschriebenen normativen Erosionen bei – in Fragen der Einwanderung forcieren die „Parteien der Mitte“ inzwischen Positionen, die noch vor wenigen Jahren als rechtsradikal zurückgewiesen wurden. Die aktuellen Demonstrationen in allen Bundesländern gegen rechtsradikale Einflüsse in den Parlamenten werden nur dann dazu beitragen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, wenn sie die demokratischen Parteien zu stärkerem Sachbezug und zur Einhaltung ethischer Standards veranlassen – auch wenn das kurzfristig deren eigene Wahlchancen gefährdet.

Und was hat die Schule damit zu tun?

Ausgleichen

Schule kann nicht alle gesellschaftlichen Fehlentwicklungen ausgleichen. Aber sie kann dazu beitragen, sie abzumildern. Auch wenn das Partizipationsversprechen, eine gute Ausbildung sei die Grundlage für ein materiell, politisch und sozial befriedigendes Leben, an Glaubwürdigkeit verliert, gehören eine gute schulische Bildung und gleiche Bildungschancen für alle zu den Voraussetzungen gesellschaftlicher Partizipation und damit auch zu den Hauptaufgaben schulischer Bildung. Immer noch verlassen mehr als sechs Prozent der Jugendlichen die Schule ohne Abschluss (Klemm, 2023) und landen in prekären Beschäftigungsverhältnissen.

Vermitteln

Schule muss in der Lage sein, inhaltlich zu vermitteln, was die Voraussetzungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt sind. Das setzt natürlich hinreichende Orte im Lehrplan und entsprechende Kompetenzen bei den Lehrenden voraus. Es braucht einschlägige verpflichtende Aus- und Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte. Gerade weil aktuell die Gefahr besteht, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt ernsthaft gefährdet ist, gehört die Sicherstellung qualitativ hochwertiger politischer Bildung zu den dringenden Aufgaben schulischer Qualitätssicherung.

Partizipation leben

Zu den Aufgaben der Schule gehört darüber hinaus der Erziehungsauftrag, Schüler*innen in die Lage zu versetzen, ihre In-

teressen zu vertreten und Konflikte konstruktiv zu lösen. Es gibt mittlerweile verschiedene erfolgreiche Programme für unterschiedliche Klassenstufen, mit deren Hilfe Schüler*innen lernen, ihre Interessen zu vertreten und Konflikte gewaltfrei auszutragen. Zur Übersicht über evaluierte Programme vgl. Communities that Care / Grüne Liste Prävention, o. D.

Werte und Normen vorgeben

Und schließlich muss auch die Schule ein Ort sein, an dem zusammenhaltfördernde Verhaltensnormen und Werte vorgegeben sind, denen sich die Mitglieder der Schulgemeinde – nicht nur die Schüler*innen – anpassen müssen, und der gleichzeitig die Chance bietet, einen solchen Zusammenhalt zu üben und den Wert von Zusammenhalt schätzen zu lernen. Das gilt beispielsweise, wenn es gelingt, schwache Gruppen zu integrieren und zu inkludieren und der Vertretung von Schüler*innen eine wirklich demokratische Mitwirkungsmöglichkeit zu bieten.

FAZIT

Wir sind mit einer bedeutsamen Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts konfrontiert. Die Schule kann dazu beitragen, individuelle Lebenschancen von Schüler*innen zu verbessern und sie in die Lage zu versetzen, die notwendigen politischen Diskussionen aufzunehmen. Dazu muss sie allerdings auch selbst die strukturellen Voraussetzungen schaffen.



© Laackmann Fotostudios Marburg

Prof. em. Dr. Ulrich Wagner,
Sozialpsychologe, Uni Marburg

Literatur:

- Communities that Care / Grüne Liste Prävention (o. D.). www.gruene-liste-praevention.de
- Frey, D. & Jonas, E. (2002). Die Theorie der kognizierten Kontrolle. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie. Band III*. (S. 13–50). Huber.
- Klemm, K. (2023). *Jugendliche ohne Hauptschulabschluss*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/jugendliche-ohne-hauptschulabschluss-1
- Mau, S., Lux, T. & Westheuser, L. (2023). *Triggerpunkte*. Suhrkamp.
- Wagner U. & Lanphen, J. (2024 in press). Gesellschaftlicher Zusammenhalt. In M. Avci-Werning & C. Gawrilow (Hrsg.), *Schulpsychologie – Handbuch für ressourcenorientierte Psychologie in der Schule*. Springer.

SCHWERPUNKTTHEMA

Wenn Lehrkräfte Teil des Problems sind

Rassismus in der Schule

Die Themen Rassismus und Diskriminierung sind in aller Munde. Für viele migrantisch gelesene Menschen gehören Diskriminierungserfahrungen zu ihrem Alltag. Diskriminierung in der Schule genießt dabei nicht so viel Aufmerksamkeit. Und wenn, dann wird nur selten die Rolle von Lehrkräften in den Blick genommen.

Rassismus und Diskriminierung sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig und entsprechende diskriminierende Praktiken gegenüber migrantisch gelesenen Menschen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, im Gesundheitswesen oder durch die Polizei sind gut dokumentiert. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Rassismus und Diskriminierung auch in deutschen Schulen vorkommen. Es erscheint wichtig, dies anzuerkennen, ohne auf Begriffe wie Ausländerfeindlichkeit, Fremdenhass oder Rechtsextremismus auszuweichen. Ansonsten besteht die Gefahr, zu verkennen, dass rassistisches Handeln und rassistische Denkweisen in der Mitte der Gesellschaft und damit auch in der Schule tief verankert sind und einer selbstkritischen Auseinandersetzung bedürfen.

Tatsächlich gibt es eine Vielzahl von Studien aus Deutschland, die zeigen, dass Lehrkräfte sich diskriminierend gegenüber migrantisch gelesenen Schüler*innen verhalten. Dies beginnt häufig bereits in der Vor- und Grundschule und setzt sich in der weiterführenden Schule fort. So vergeben angehende und praktizierende Lehrkräfte in experimentellen Studien Schüler*innen mit Namen, die auf einen familiären Migrationshintergrund hinweisen, schlechtere Noten und Empfehlungen für niedrigere Schulformen. Lehrkräfte haben zudem häufig niedrigere Leistungserwartungen an insbesondere türkeistämmige Schüler*innen. Diskriminierendes Lehrkraftverhalten zeigt sich zudem darin, dass sie migrantisch gelesene Schüler*innen weniger oft drannehmen, sie strenger benoten, sie überproportional stärker disziplinieren oder ihnen vermitteln, dass sie aufgrund ihrer ethnisch-kulturellen Herkunft weniger schlau sind, sie weniger respektieren oder sie als Fremdkörper wahrnehmen.

Diskriminierendes Lehrkraftverhalten geschieht dabei nicht immer geplant, direkt und bewusst, sondern äußert sich häufig in indirekten Formen des Alltagsrassismus, z. B. durch abschätzigen Humor oder auch durch Mikroaggressionen. Unter Mikroaggressionen werden alltägliche verbale als auch nonverbale verletzende und herabwürdigende Botschaften an migrantisch gelesene Menschen verstanden. Dies kann in der Form von vermeintlichen Komplimenten geschehen, etwa wenn Schüler*innen, die in der dritten Generation in Deutschland leben für ihr gutes Deutsch gelobt werden. Verursacher*innen von Mikroaggressionen sind sich meist nicht über die negativen Konsequenzen ihres Handelns bewusst. Da diese Situationen häufig wenig eindeutig und am-

bivalent sowie von kurzer Dauer sind, ist es für Betroffene von Mikroaggressionen schwer damit umzugehen, zumal die Verursacher*innen in der Regel behaupten werden, dass sie keine negativen Absichten hatten. Es wird davon ausgegangen, dass Mikroaggressionen kumuliert über viele Situationen wie Nadelstiche ihr negatives Potenzial für Betroffene entfalten.

Psychologische Erklärungen für Diskriminierung durch Lehrkräfte

Warum verhalten sich Lehrkräfte diskriminierend gegenüber migrantisch gelesenen Schüler*innen? Hierzu gibt es verschiedene Erklärungsansätze. Zum einen können Lehrkräfte negative Erwartungen bezüglich des Leistungspotenzials dieser Schüler*innen auf Basis gesellschaftlich weit verbreiteter stereotypischer Zuschreibungen entwickeln. Stereotype beziehen sich auf sozial geteiltes Wissen über Eigenschaften und Verhaltensweisen von Personengruppen. Solche negativen Stereotypen schreiben Schüler*innen aus ethnischen Minoritäten ein geringeres schulisches Leistungspotential zu und können bei unreflektierter Anwendung durch Lehrkräfte zu Verzerrungen bei der Leistungsbewertung führen.

Ein weiterer Erklärungsansatz kommt aus der Theorie der sozialen Identität, die annimmt, dass Personen, die sich mit ihrer eigenen sozialen Gruppe (z. B. ethnische Gruppe, aber auch soziale Schicht) identifizieren, positivere Einstellungen gegenüber der Eigen- im Vergleich zur Fremdgruppe haben. Diese Eigengruppenpräferenz kann sich darin äußern, dass Schüler*innen, die der Eigengruppe zugeordnet werden, bevorzugt behandelt werden. Dieser Erklärungsansatz ist bedeutsam vor dem Hintergrund, dass migrantisch gelesene Personen häufig eine niedrigere soziale Schichtzugehörigkeit haben und Lehrkräfte in Deutschland mehrheitlich aus mittelschichtgeprägten Herkunftsfamilien ohne direkte Zuwanderungsgeschichte stammen. Die daraus häufig entstehende soziokulturelle Distanz kann das Machtungleichgewicht, ein zentrales Merkmal von Rassismus, zwischen Lehrkräften und Schüler*innen verstärken.

Weitere Faktoren sind weit verbreitete leistungsorientierte Überzeugungen (Meritokratie), also die Überzeugung, dass Individuen das erhalten, was sie basierend auf individueller Anstrengung und Verantwortung erreichen. Leistungsorientierte Überzeugungen sind mit dem fundamentalen Attributionsfehler verbunden, der dazu führt, dass soziale und situationsbezogene Umstände zugunsten von im Individuum vermuteten Ursachen (z. B. Anstrengungsbereitschaft) vernachlässigt werden. Bezogen auf die Gruppenebene führt diese Überzeugung dazu, dass sozial marginalisierte Gruppen für ihre Position in der Gesellschaft selbst verantwortlich gemacht werden (Civitillo & Jugert, 2022).

SCHWERPUNKTTHEMA

Auswirkungen von Diskriminierungserfahrungen durch Lehrkräfte

Diskriminierung durch Lehrkräfte hat Folgen auf verschiedenen Ebenen: schulbezogene Outcomes, Wohlbefinden und Substanzkonsum. Die experimentellen Studien zu Diskriminierung bei Benotung und Schullaufbahnpfehlungen lassen vermuten, dass zumindest ein Teil der regelmäßig in großen Schulvergleichsstudien (z. B. IGLU oder PISA) dokumentierten tatsächlichen Schulleistungsunterschiede und der überproportionalen Häufung von migrantisch gelesenen Schüler*innen in niedrigeren Schulformen auf Diskriminierung durch Lehrkräfte zurückgeht. So zeigt die Forschung zum Pygmalion-Effekt, dass niedrigere Leistungserwartungen für betroffene Schüler*innen demotivierend wirken und zu einem Abfall der Leistungsmotivation und schlussendlich auch niedrigeren Schulleistungen beitragen. Die Auswirkungen von Diskriminierungserfahrungen durch Lehrkräfte betreffen jedoch nicht ausschließlich schulische Outcomes. Eine aktuelle Meta-Analyse auf Basis von 68 Einzel-Studien verweist darauf, dass Diskriminierungserfahrungen durch Lehrkräfte für betroffene Schüler*innen mit niedrigeren Schulleistungen als auch mit niedrigerem psychologischen und physischem Wohlbefinden und verstärktem Substanzkonsum verbunden sind (Civitillo, Mayer & Jugert, 2023). Letzteres kann durch biosoziale Stressmodelle erklärt werden, die davon ausgehen, dass Diskriminierungserfahrungen zu erhöhten Stressreaktionen (z. B. erhöhter Blutdruck, Schlafstörungen) führt, was gepaart mit ungünstigen Bewältigungsstrategien negative Auswirkungen auf die mentale und physische Gesundheit haben kann.

Welche Kompetenzen benötigen Lehrkräfte?

Die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften muss in Bezug auf die wichtige Querschnittsaufgabe, sich interkulturell sensibel und nicht diskriminierend gegenüber migrantisch gelesenen Schüler*innen zu verhalten, geschärft werden. Aktuell ist der Anteil verpflichtender Kurse hierzu in der Lehramtsaus- und Fortbildung sehr gering oder gar nicht vorhanden. Verschiedene pädagogische Ansätze wurden hierzu entwickelt (für einen Überblick siehe Civitillo & Juang, 2020), werden aber bisher kaum in der Praxis umgesetzt. Hierzu gehört, dass Lehrkräfte sich stärker mit Prinzipien von sozialer und Bildungsgerechtigkeit auseinandersetzen, sich selbst als kulturelle Akteure wahrnehmen und sich nicht davor scheuen, Themen wie Rassismus, Vorurteile und Diskriminierung mit ihren Schüler*innen zu thematisieren.

Handlungsempfehlungen

- Schüler*innen, die Diskriminierungserfahrungen machen, benötigen unabhängige Anlaufstellen, wo sie Vorfälle melden

können, Beratung und Unterstützung erhalten und dadurch handlungsfähig werden. Hier erscheint eine Zusammenarbeit mit Schulpsycholog*innen sinnvoll.

- Konzepte wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ sind in der jetzigen Form ungenügend und benötigen eine konzeptuelle Weiterentwicklung, die eine selbstreflektierte und machtkritische Auseinandersetzung aller Akteure beinhaltet.

FAZIT

Diskriminierungserfahrungen durch Lehrkräfte wirken demotivierend und tragen zu ethnischen Bildungsungleichheiten bei. Zahlreiche Studien verdeutlichen die verschiedenen Formen, in denen sich diskriminierendes Lehrkraftverhalten äußert. Neben der Notwendigkeit Lehrkräfte für das Thema zu sensibilisieren, sollte die Schulpsychologie für betroffene Schüler*innen eine beratende Unterstützungsfunktion einnehmen, damit negative Auswirkungen vermieden werden können.



Philipp Jugert, Diplom-Psychologe
Professor für Interkulturelle Psychologie
– Migration und Integration, Universität
Duisburg-Essen



Sauro Civitillo, MSc
Assistant Professor of Interdisciplinary
Social Science, European Research Centre
on Migration and Ethnic Relations
(ERCOMER), Universität Utrecht

Literatur:

- Civitillo, S. & Juang, L. P. (2019). How to best prepare teachers for multicultural schools: Challenges and perspectives. In P. F. Titzmann & P. Jugert (Hrsg.), *Youth in Superdiverse Societies: Growing up with globalization, diversity, and acculturation* (S. 285–301). London: Routledge. www.doi.org/10.4324/9781351040266-22
- Civitillo, S. & Jugert, P. (2022). ‚Sie kümmern sich nicht und haben es eh verdient‘ – Mythen über den Zusammenhang von Armut und Bildung. In G. Steins, B. Spinath, S. Dutke, M. Roth & M. Limbourg (Hrsg.), *Mythen, Fehlvorstellungen, Fehlkonzepte und Irrtümer in Schule und Unterricht*, S. 181–196. Wiesbaden: Springer. www.doi.org/10.1007/978-3-658-36260-7_9
- Civitillo, S., Mayer, A.-M. & Jugert, P. (2023). A systematic review and meta-analysis of the associations between perceived teacher-based racial-ethnic discrimination and student well-being and academic outcomes. *Journal of Educational Psychology*. www.doi.org/10.1037/edu0000818

SCHWERPUNKTTHEMA

Zur politischen Neutralität an Schulen

Kinderschutz durch politische Haltung

Politische Neutralität in Schulen ist im Zuge der zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung in Deutschland ein viel diskutiertes Thema. Immer wieder wird infrage gestellt, dass sich Lehrkräfte an Schulen politisch äußern dürfen. Dabei wird der Begriff der politischen Neutralität oft missverständlich gebraucht. Das kann dazu führen, dass im Kontext Schule sowohl die politische Bildung als auch der Schutzauftrag gegenüber den Schüler*innen zu kurz kommen, weil Lehrkräfte sich aus Unsicherheit oder Angst stärker zurückhalten.

In diesem Spannungsfeld bietet unter anderem der Beutelsbacher Konsens Orientierung: Er beinhaltet, dass Lehrkräfte den

Schüler*innen nicht die eigene politische Meinung aufdrängen dürfen, gleichzeitig jedoch den Auftrag haben, gesellschaftlich kontroverse Themen zu behandeln – und zwar kontrovers. Dabei müssen sie Neutralität im parteipolitischen Wettbewerb wahren, sogenanntes False Balancing vermeiden und gleichzeitig die freiheitliche demokratische Grundordnung verteidigen.

Schulen haben hier einen dreifachen Schutzauftrag: Erstens begleiten und unterstützen sie Heranwachsende bei der Entwicklung zu mündigen Bürger*innen und schützen sie dabei vor politischer Indoktrination; zweitens schützen sie junge Menschen im Kontext Schule vor diskriminierenden, menschenfeindlichen Äußerungen und Übergriffen; und drittens greifen sie gesellschaftliche Krisen und Kontroversen im Schutzraum Schule auf und bieten Schüler*innen dadurch Orientierung sowie emotionale Unterstützung.

Politische Neutralität ist also ein Balanceakt und darf mitnichten als striktes „Neutralitätsgebot“ missverstanden werden: Gerade bei Angriffen auf demokratische Grundwerte und bei diskriminierenden Vorkommnissen können Lehrkräfte – und alle anderen im Schulsystem tätigen Fachkräfte wie zum Beispiel Schulpsycholog*innen – nur in dem Sinne neutral sein, dass sie klar Haltung zeigen und Stellung beziehen.

Der Beitrag ist ein Auszug aus dem unten zitierten Beitrag von Hanna Maschong, Philipp Gutberlet, Nora Oehmichen, Felix Peter & Antonia Schuschke.

Literatur

Ausführlich (open access): Maschong, H., Gutberlet, P., Oehmichen, N., Peter, F. & Schuschke, A. (2024). *Politische Neutralität in gesellschaftlichen Krisensituationen? Zur Verantwortung von Schulen und Lehrkräften*. PsychArchives. www.doi.org/10.23668/psycharchives.14224



Der Beutelsbacher Konsens bietet Lehrkräften Orientierung



Sektion
Schulpsychologie

berufsbund
Berufsverband Deutscher
Psychologinnen
und Psychologen

Praxis Schulpsychologie

Alle Archivausgaben gibt's hier zum kostenfreien Download:

➔ www.psychologenverlag.de

Erfahrungen mit dem Programm zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz und sozialer Kompetenz (PARTS)

Toleranzförderung in der Grundschule

Schon das Grundschulalter stellt ein günstiges Entwicklungsfenster dar, um die Toleranz zu fördern und vorurteilsbezogenen Einstellungen entgegenzuwirken. Das evaluierte Präventionsprogramm PARTS wurde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena entwickelt und bietet einen altersgemäßen Einstieg in interkulturelle und intergrupale Themen.

Max und Njanu haben unterschiedliche kulturelle Wurzeln und begegnen sich heute zum ersten Mal. Sie sitzen gemeinsam in einem Abteil des ICE nach Hamburg, mustern sich neugierig, aber sprechen nicht miteinander. Plötzlich müssen beide kichern, als dem älteren Herrn, der neben ihnen sitzt und schläft, die Brille von der Stirn ins Gesicht rutscht. Nun ist das Eis gebrochen und die zwei Jungs kommen ins Gespräch: Njanu spielt gerne Fußball, Max lieber Basketball. Beide lesen gern, wobei in Max' Bücherregal vor allem Fantasyromane stehen, während Njanu lieber in Detektiv-Erzählungen versinkt.

Über Geschichten dieser Art werden Kinder der dritten und vierten Klasse im Rahmen des PARTS-Programms spielerisch mit dem Thema Vorurteile in Berührung gebracht und können in ihren sozialen Einstellungen und sozial-kognitiven Grundfähigkeiten gefördert werden.

Drei Bausteine, ein Ziel

Das Präventionsprogramm PARTS nutzt drei inhaltliche Bausteine, die sich in der sozial- und entwicklungspsychologischen Forschung als besonders wirksam bei der Toleranzförderung und Prävention von Vorurteilen erwiesen haben (Beelmann & Neudecker, 2020; Beelmann, Heinemann & Saur, 2009):

1. Übungen zu sozial-kognitiven Fertigkeiten wie multiple Klassifikation, Empathie und Perspektivenübernahme, die intergrupale Einstellungsmuster positiv beeinflussen können,
2. den Auf- und Ausbau von **interkulturellem Wissen**, um Fremdheit und Angst abzubauen sowie
3. das Lesen von **Freundschaftsgeschichten**, in denen unterschiedliche Protagonist*innen aufeinandertreffen und eine indirekte Begegnung von Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Gruppen ermöglichen (sogenannte erweiterte Kontakterfahrungen; vgl. Beelmann & Lutterbach, 2022).

Diese Bausteine werden im PARTS-Programm in insgesamt 16 Lektionen à 45 Minuten regelmäßig trainiert, um eine sukzessive Vertiefung der Inhalte und Handlungsstrategien zu ermöglichen. Seit 2020 können sich Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen und andere Personen der psychosozialen Praxis zur Durchführung von PARTS in einer 1,5-tägigen Fortbildungsveranstaltung zum/r Trainer*in ausbilden lassen. Dabei

erhalten sie alle Unterlagen, die zur Durchführung des Programms notwendig sind (z. B. Manuale, Arbeitshefte, Hörbücher).

Wissenschaftliche Fundierung und Prozessevaluation

Um die Wirksamkeit und die Praxistauglichkeit zu gewährleisten, unterliegt das PARTS-Programm einem regelmäßigen Evaluationsprozess. In einer großen Pilotstudie zeigte sich, dass Kinder, die am PARTS-Programm teilgenommen hatten, einen erhöhten Zuwachs an interkulturellem Wissen aufwiesen sowie in kognitiven wie verhaltensbezogenen Aspekten besser abschnitten als die Kinder einer vergleichbaren Kontrollgruppe. Überdies konnten positive Effekte auch sechs Jahre nach der Programmdurchführung im Hinblick auf die Toleranz und politische Orientierung nachgewiesen werden (eine ausführliche Übersicht zur Untersuchung und den Ergebnissen findet sich in Beelmann, 2018; Beelmann & Karing, 2015).

Bis heute werden regelmäßig Rückmeldungen zur Implementation des Programms von den ausgebildeten PARTS-Trainer*innen eingeholt, die zur Weiterentwicklung der Programminhalte dienen. 2023 resultierte daraus eine revidierte Fassung, die gegenwärtig in Grundschulen genutzt wird.

Prof. Dr. Andreas Beelmann, Laura Sophia Sterba
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Psychologie, Abteilung für Forschungssynthese,
Intervention und Evaluation

Literatur:

- Beelmann, A. (2018). Vorurteilsprävention und Förderung von Toleranz. Konzeption und Wirksamkeit des Präventionsprogramms PARTS. In A. Beelmann (Hrsg.), *Toleranz und Radikalisierung in Zeiten sozialer Diversität. Beiträge aus den Sozialwissenschaften* (S. 9–27). Wochenschau Verlag.
- Beelmann, A., Heinemann, K.S. & Saur, M. (2009). Interventionen zur Prävention von Vorurteilen und Diskriminierung. In A. Beelmann & K. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven* (S. 435–461). VS – Verlag für Sozialwissenschaften. [www.doi.org/10.1007/978-3-531-91621-7_22](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91621-7_22)
- Beelmann, A. & Karing, C. (2015). Förderung toleranter Einstellungen und die Prävention von Vorurteilen. *forum kriminalprävention* 1 2015, 51–58.
- Beelmann, A. & Neudecker, C. (2020). Entwicklungspsychologische Grundlagen für die Entstehung von Vorurteilen. In L.-E. Petersen & B. Six (Hrsg.), *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen* (S. 113–124). 2. Aufl., Beltz.
- Beelmann, A. & Lutterbach, S. (2022). Developmental prevention of prejudice: Theoretical foundation, evidence-based construction, and outcome results. *Review of General Psychology*, 26(3), 298–316. [www.doi.org/10.1177/10892680211056314](https://doi.org/10.1177/10892680211056314)

„Child Rights School“

Die Rechte der Kinder als Basis der Schulentwicklung



Nach dem 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention) etablierte UNICEF das internationale Programm der „Child-friendly Schools“, später umbenannt in „Child Rights Schools“.

Grundgedanke des sowohl in Entwicklungs- als auch in Industrieländern eingeführten Programms ist die praktische Umsetzung der in der Kinderrechtskonvention verbrieften Rechte im Kontext Schule. In Ländern wie Deutschland, wo die Einschulungsrate der jeweiligen Jahrgänge bei nahezu 100 Prozent liegt, trägt das Programm dazu bei, dass möglichst viele Kinder von ihren Rechten erfahren. Doch das ist nicht der einzige Effekt.

Die Beteiligung von Kindern im Zentrum

Das Programm läuft in Deutschland derzeit für Grundschulen und eine weiterführende Schule in drei Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen). Es fördert das gemeinsame Verständnis der Kinderrechte bei den an der Schule arbeitenden Menschen und der Schülerschaft sowie unter den Erziehungsberechtigten. Der Blick auf Kinder als eigenständige Persönlichkeiten und Akteure ihrer eigenen (Bildungs-)Biografie wird geschärft. Das Verständnis der Kinderrechte, darunter der einschlägige Artikel zu den Bildungsrechten (Art. 28, 29 UNKRK), trägt dazu bei, die Schule nicht nur als einen Ort der Wissensvermittlung zu begreifen, sondern auch als sozialen Raum, in dem das menschliche sowie das demokratische Miteinander erlernt und eingeübt werden.

Ein Schwerpunkt des Programms ist die Einbindung und Beteiligung der Schüler*innen im Schulentwicklungsprozess zu einer

Kinderrechtesschule. UNICEF schafft dafür die Grundlagen mit Fortbildungen des erwachsenen Personals, das an der Schule tätig ist, von der Schulleitung und dem Lehrpersonal über die Schulpsychologie und Sozialarbeit bis zum Hausmeister-Team. So ausgestattet, ermöglicht das Schul- und Fachpersonal den Rahmen und den Prozess der Beteiligung der Kinder und der Umsetzung der Kinderrechte (zum Beispiel in der Erarbeitung eines Anti-Diskriminierungs- und Gewaltschutzkonzeptes) unter Einbeziehung aller Akteure an der Schule.

Die ganze Schule macht mit

Das ganzheitliche und partizipative Schulentwicklungsprogramm ist sowohl in Großbritannien als auch während der ersten Pilotphase in Deutschland im Rhein-Main-Gebiet wissenschaftlich evaluiert worden. In den aktuell aktiven Bundesländern begleitet UNICEF und in Niedersachsen auch das landeseigene Qualitätsinstitut den Prozess. Anmeldungen sind derzeit möglich für Schulen aus Schleswig-Holstein.

➔ Weitere Informationen gibt es unter www.unicef.de/kinderrechtesschulen



Dr. Sebastian Sedlmayr
Leiter der Stabstelle Advocacy und Politik,
UNICEF Deutschland, Berlin

Grüne Liste Prävention

In der Datenbank „Grüne Liste Prävention“ findet sich ein Überblick über empfehlenswerte Präventionsmöglichkeiten und Programme aus verschiedenen Bereichen wie Familie, Kinder und vor allem Schule, deren Kriterien erläutert werden und nachvollziehbar sind.

Es wird außerdem beschrieben, welche Programme wann und wo einsetzbar sind, welcher Erfolg auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu erwarten ist und wie diese Programme das Entstehen oder die Verfestigung von Problemverhalten verhindern. Zudem wird reflektiert, ob und wie die gewünschten

➔ Linktipp www.gruene-liste-praevention.de

Ergebnisse erzielt werden können. Mit der Datenbank „Grüne Liste Prävention“ ist eine gezielte Suche nach Kriterien möglich. Problemverhalten, Alter der Zielgruppe und Anwendungsbereiche (z. B. Schule) können für die Suche eingegeben werden. Die Klassifizierungen der Programme nach Wirksamkeit wurden vom Landespräventionsrat Niedersachsen (LPR) auf der Grundlage der vorliegenden Informationen in Kooperation mit dem „Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung“ der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) vorgenommen.

Dr. Meltem Avci-Werning

AUS DEM VERBAND

11. bis 13. September 2024

25. Bundeskongress für Schulpsychologie BUKO – erfolgreicher Abschluss des Call for Papers

Der Call for Papers zum 25. Bundeskongress für Schulpsychologie in Hamburg hatte mit ca. 140 Einreichungen eine starke Resonanz. Zum Kongressthema „Psychisch gesund in die Zukunft!“ erreichten uns spannende Beiträge aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg. Der Vorstand der Sektion Schulpsychologie ist begeistert und sagt allen, die Beiträge eingereicht haben, ein herzliches Dankeschön!

Keynotes des BUKO:

- Prof. Dr. Martens (Medical School Hamburg) – Die Magie der Lernmotivation (Eröffnungsvortrag)
- Prof. Dr. Christiansen (Universität Marburg) – Förderung der mentalen Gesundheit in der Lebensumwelt Schule
- Dr. Andreas Fischer – Psychische Gesundheit und Arbeitsverhältnisse von Lehrpersonen in Deutschland, Österreich und der Schweiz
- Dr. Anne Kaman (UKE Hamburg) – Neueste Ergebnisse der COPSY-Studie
- Margret Rasfeld – Schule im Aufbruch

Weitere Themen – eine Auswahl:

- Verschiedenste Ansätze, Programme und Aspekte zur Förderung und zum Erhalt psychischer Gesundheit in der Schule
- Schulpsychologische Diagnostik
- Gewaltprävention
- Krisenintervention
- Schulabsentismus

- Motivation
- Demokratie
- Radikalisierung
- Künstliche Intelligenz
- Queerness
- Erlebniswelt Internet
- u. v. m.

Wir freuen uns zudem über Beiträge von Prof. Dr. Stephan Dutke und Dr. Ute Röder aus der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie über einen Beitrag aus der sektionsübergreifenden AG „Mehr Psychologie in die Schulen“ von Dr. Meltem Avci-Werning und Nicola Wilmers.

Aktuell sind wir sehr beschäftigt mit der Sichtung der eingereichten Beiträge, der Zusammenstellung des Programms sowie allem Möglichen rund um den BUKO. Hier gibt es eine tolle Kooperation mit den Kolleg*innen aus Hamburg!

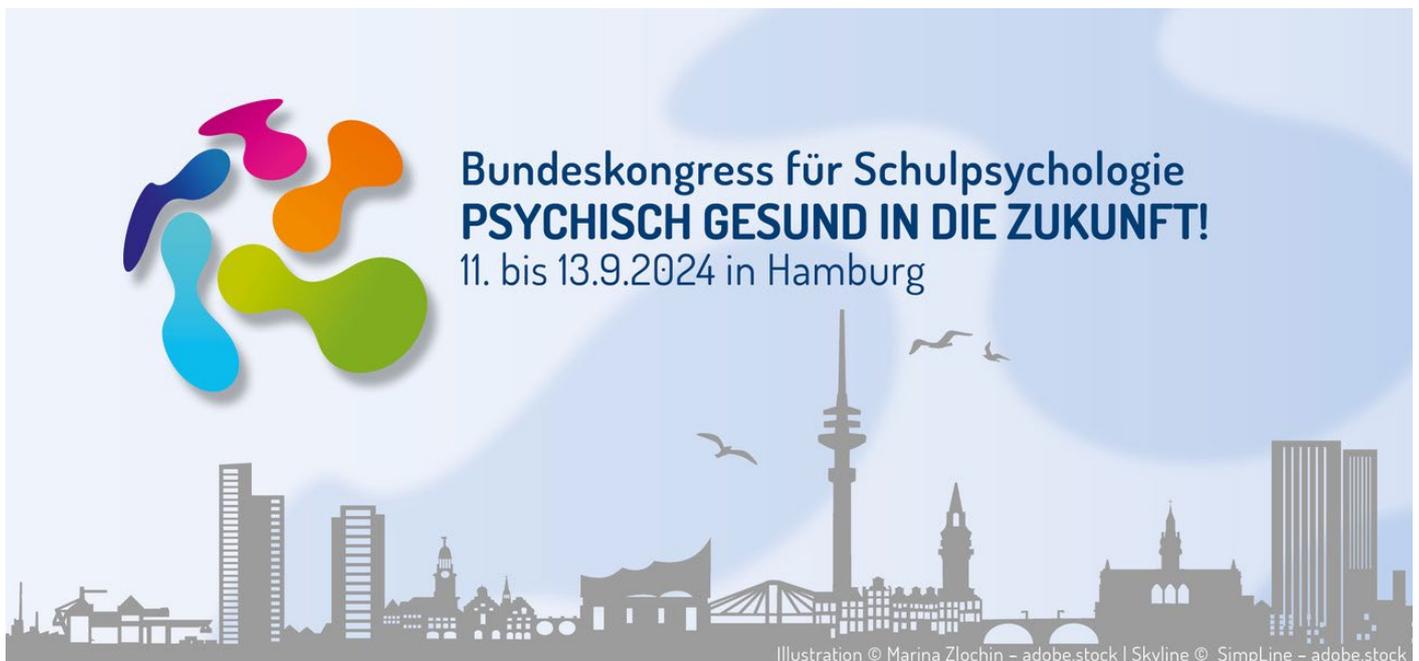
Die Anmeldung zum BUKO startet ab dem 1. Juni 2024.

➔ Weitere Informationen unter

www.bdp-verband.de/sektionen/schulpsychologie

www.bdp-schulpsychologie.de/buko2024

Andrea Spies, Vorsitzende der Sektion Schulpsychologie





Die Schule
der Zukunft
mit Psychologie
gestalten

Mitmachen in der Sektion Schulpsychologie im BDP

Wir leben in einer Zeit, in der das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen aus vielerlei Gründen eine der großen gesellschaftlichen Fragen ist. Die Schulpsychologie in Deutschland spielt mit ihrer Expertise eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft für die nächsten Generationen.

Eine Welt des Verständnisses und der Unterstützung

Schulpsycholog*innen sind die psychologischen Expert*innen in unseren Schulen. Sie bieten nicht nur Unterstützung in schwierigen Zeiten, sondern helfen Schüler*innen auch, ihr volles Potenzial zu entfalten. Ob es um die Bewältigung von Prüfungsängsten, die Stärkung des Selbstbewusstseins oder die Lösung zwischenmenschlicher Konflikte geht – Schulpsycholog*innen sind da, um zu helfen und ihr psychologisches Wissen für die Schulen zu nutzen.

Starke Partner für Lehrkräfte und Eltern

Unsere Arbeit geht weit über die Arbeit mit Schüler*innen hinaus. Wir sind Berater*innen und Wegbegleiter*innen für Lehrkräfte, Schulleitungen, Eltern und Erziehungsberechtigte und bieten z. B. Schulungen und Workshops an und tragen so zur psychischen Gesundheit im Schulumfeld bei.

Ein Netzwerk des Wachstums und der Chancen – mitmachen lohnt sich

Als Mitglied in der Sektion Schulpsychologie eröffnen sich Ihnen zahlreiche Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung. Nutzen Sie unser umfassendes Netzwerk für den interkollegialen Austausch, Fortbildungen, juristische Beratung und lebenslanges Lernen.

Wir unterstützen alle Schulpsycholog*innen in ihrer Berufsausübung und bei der Weiterentwicklung ihrer professionellen Identität. Dies erreichen wir unter anderem durch Orientierung

beim Aufbau der beruflichen Existenz sowie durch die kontinuierliche Bereitstellung aktueller Informationen aus Wissenschaft und Praxis für den Berufsalltag. Der Bundeskongress Schulpsychologie findet in diesem Jahr zum 25. Mal statt und bietet alle zwei Jahre ein bundesweites Forum (www.bdp-schulpsychologie.de/buko2024).

Wir setzen uns ein für:

- Psychische Gesundheit in der Schule – beim Lehren und Lernen
- Eine flächendeckende und bundesweit einheitliche schulpsychologische Versorgung nach internationalen Standards
- Ein gemeinsames Berufsprofil
- Standards in der Fort- und Weiterbildung

Seien Sie die Veränderung, die Sie im System Schule sehen möchten!

Erfahren Sie auf unserer [Website](#) mehr über die Möglichkeiten, die Ihnen die Sektion Schulpsychologie bietet. Ihre Expertise und Ihr Engagement können das Leben vieler Akteur*innen in Schule positiv und nachhaltig beeinflussen.

Wir freuen uns auf Sie in der Sektion Schulpsychologie!



[Andrea Spies](#)



[Klaus Seifried](#)



[Nina Großmann](#)

AUS DEM VERBAND

Psychologisches Quartett

Prävention und Psychoedukation: Was kann Psychologie für Schule tun?

Im 2. „Psychologischen Quartett“ des BDP wollen wir – die AG „Mehr Psychologie an Schulen“ – mit unseren Gästen in einen Austausch gehen. Hierbei soll die Frage *Was kann Psychologie für Schule tun?* diskutiert und Ressourcen beleuchtet werden. Vor dem Hintergrund großer Herausforderungen, die täglich in der Schule auf Kinder und Jugendliche aber auch Lehrende einwirken, wollen wir anregen, Möglichkeiten der Prävention und Psychoedukation zu vertiefen.

Online werden mitdiskutieren: Karolina Prasad (healing classrooms), Fabian Grolimund (Psychologe, Kinderbuchautor, Lerncoach) und Thea Hellmann (Abitur in Psychologie, Psychologiestudentin). Ralph Schliewenz (Vizepräsident des BDP, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut) wird als Moderator mitdiskutieren.

Wann: 22. April 2024, 19:00–21:00 Uhr

Ort: Online

Weitere Infos und Anmeldung:

➔ tinyurl.com/a6cp33n8

Kooperationstagung der Sektion Schulpsychologie

Am 11. März 2024 trafen sich die Vertreter*innen der Landesverbände und die Landesbeauftragten der Bundesländer zusammen mit dem Vorstand der Sektion, der zu diesem Austausch im Online-Format eingeladen hatte. Neben einigen verbandspolitischen Themen ging es zentral um die multi-professionellen Teams in den Schulen. Es wurde über Hindernisse, aber auch Gelingensbedingungen in der Zusammenarbeit diskutiert. Und es wurde deutlich, wie unterschiedlich die Bedingungen und Herangehensweisen in den einzelnen Bundesländern sind. Dieses Thema soll sowohl im Rahmen des nächsten Bundeskongresses für Schulpsychologie BUKO, der vom 11. bis 13. September 2024 in Hamburg unter dem Motto „Psychisch gesund in die Zukunft!“ stattfinden wird, als auch auf der einen Tag vorher stattfindenden Jahrestagung, vertieft werden.

Anmeldungen zum BUKO sind ab Anfang Juni möglich.

Für den Vorstand der Sektion
Jörg Lorenzen-Lemke

VERANSTALTUNGSKALENDER

19. und 20. April 2024**Forum Frühe Kindheit**

Thema: Kindliche Entwicklung im Fokus von Normalität, Abweichung und (Psycho-)Pathologie

Ort: online

www.forum-fruehe-kindheit.de

19. bis 24. Mai 2024**Kinder und Jugendlichen psychotherapie-Tagung am Bodensee**

Ort: Lindau

www.kikt-akademie.de/workshops-kjp.php

4. bis 6. Juni 2024**Learntec**

Ort: Karlsruhe

www.learntec.de

5. bis 7. Juli 2024**Von Asperger bis Zappelphilipp – Möglichkeiten und Grenzen der Psychotherapie**

Ort: Brixen

www.aerztliche-akademie.de/

Fort-und-Weiterbildung/Symposium/Symposium.php

23. August 2024**Tagung „Spannungen in Familie und Schule: Hintergründe und Lösungen“**

Ort: Zürich

www.psychologie.uzh.ch/de/bereiche/hea/kjpsych/tagung/2024.html

11. bis 13. September 2024**25. Bundeskongress für Schulpsychologie**

Thema: Psychisch gesund in die Zukunft!

Ort: Hamburg

www.bdp-schulpsychologie.de/buko2024

18. bis 21. September 2024**DGKJP Kongress**

Thema: Krise? Wandel!

Ort: Rostock

www.dgkjp-kongress.de

9. und 10. Oktober 2024**#excitingedu**

Ort: Berlin

www.excitingedu-kongress.de

8. und 9. November 2024**3. Schweizerischer Schulpsychologie-Kongress**

Thema: 2 × 3 macht 4 – Lernen im Universum immer neuer Möglichkeiten

Ort: Biel

www.skjp.ch/de/kongress/schulpsychologie-kongress-2024

INFORMATIONEN

Buchvorstellung: Umgang mit gesellschaftlichen Krisen im Schulalltag



Julia Asbrand, Felix Peter,
Claudia Calvano & Lea Dohm
**Umgang mit gesellschaftlichen
Krisen im Schulalltag**
Göttingen: Hogrefe
2024, 169 Seiten, € 24,95

Krisen wie die COVID-19-Pandemie, der Klimawandel und die Biodiversitätskrise werden aktuell zur neuen Normalität und stellen unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen. Im Kontext Schule äußert sich dies nicht nur institutionell, sondern insbesondere hinsichtlich persönlicher und psychischer Belastungen von Lehrpersonen und Schüler*innen.

Präventions- und Bewältigungsstrategien

Die Autor*innen definieren die Kernelemente gesellschaftlicher Krisen, kontextualisieren deren Auswirkungen auf Bildungsins-

titutionen und widmen schlussendlich einen umfangreichen Teil des Buches der Erläuterung von möglichen Präventions- und Bewältigungsstrategien auf personeller und Institutioneller Ebene. Mithilfe eines Stressmodells und anhand des Resilienz-Konzeptes wird insbesondere die mentale Gesundheit von Lehrpersonen in den Fokus gerückt.

Die Verknüpfung der sachlich-wissenschaftlichen Darstellungen und skizzierten Modelle mit den Fallbeispielen aus der Praxis sowie mit handlungsanleitenden Informations- und Anwendungsmaterialien bietet schulischen Fachkräften eine kompakte und gleichermaßen anregende Orientierung zum Handeln und zur emotionalen Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen.

Ermutigende Lektüre

Die Beleuchtung der Perspektiven von Schüler*innen ebenso wie Lehrpersonen in den Fallbeispielen und die praktischen Exkurse bzw. Fragestellungen in jedem Kapitel ermutigen zur kritischen Selbstreflexion und greifen auf, wozu der gesamte Band anregen will: selbst ins Handeln zu kommen.

*M.S.c. Umweltpsych. Leonie Liekefett
Vorsitzende Klimabildung e. V., Berlin*

IMPRESSUM

ISSN 2629-5156

10. Jahrgang, 2024, Ausgabe 38
www.praxis-schulpsychologie.de

Herausgeber:

Sektion Schulpsychologie im BDP e. V.
c/o BDP-Bundesgeschäftsstelle
Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin
E-Mail: info@bdp-schulpsychologie.de
www.bdp-schulpsychologie.de

V.i.S.d.P.:

Dr. Meltem Avci-Werning, Hannover

Fachredaktion:

Frank Aufhammer, Dr. Meltem Avci-Werning,
Prof. Dr. Caterina Gawrilow, Dr. Felix Peter,
Andrea Spies

Redaktionsleitung:

Jörg Schmidt (js), Das Verlagsbüro,
Andernach

Kontakt zur Redaktion:

redaktion@praxis-schulpsychologie.de

Gestaltung: Tanja Bregulla, Langerwehe

Titelfoto: Freepik

Verlag:

Deutscher Psychologen Verlag GmbH
Geschäftsführer: Jan Frederichs
Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin
Tel.: 030/20 91 66-410
Fax: 030/20 91 66-413
E-Mail: verlag@psychologenverlag.de
www.psychologenverlag.de

Anzeigen:

Deutscher Psychologen Verlag GmbH
Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin
Bernhard Kunz
Tel.: 01577/768 43 04
E-Mail: anzeigen@psychologenverlag.de
www.praxis-schulpsychologie.de
Gültig ist die Preisliste Nr. 9 vom
1. Januar 2024

Anzeigenschluss:

Ausgabe 39
17.6.2024 (erscheint am 11.7.2024)
Ausgabe 40
16.9.2024 (erscheint am 10.10.2024)

 Deutscher Psychologen Verlag GmbH

Leserservice:

Deutscher Psychologen Verlag GmbH
Tel.: 0228/95 50 210
Fax: 0228/36 96 210
E-Mail: leserservice@psychologenverlag.de

„Praxis Schulpsychologie“ erscheint viermal jährlich und ist ein periodisches Informationsmedium des DPV. Zweck der Publikation ist die Verbreitung von Fachinformationen zum Thema Schulpsychologie. Der Bezug des Onlinedienstes „Praxis Schulpsychologie“ ist kostenfrei.

Wir gewährleisten einen verantwortungsvollen Umgang mit Ihren Adressdaten. Sollten Sie „Praxis Schulpsychologie“ nicht mehr beziehen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre Abmeldung (www.praxis-schulpsychologie.de/abmeldung.html) zu senden. Wichtig: Sobald Sie Ihre Adresse in den Abmeldelink eingetragen haben, wird Ihre E-Mail-Adresse automatisch aus der Datenbank gelöscht.

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2024



VORSCHAU

**Praxis Schulpsychologie
(Online-)Ausgabe 39,
17. Juni 2024**